

Wie es wohl ausgesehen hat, als der Mensch in der Steinzeit damit begann, mit dem Wolf gemeinsame Sache zu machen, und daraus der Hund entstand?

Wie Mensch und Hund zum Dreamteam wurden

Kein Tier lebt so nahe an der Seite des Menschen wie der Hund. Und keines tut es so lange und so erfolgreich wie er. Doch wie ist diese einzigartige Verbindung ursprünglich entstanden? Wann und wie näherten sich unsere Vorfahren und die Vorfahren des Hundes, die Wölfe, einander so an, dass sie gemeinsame Sache machten? Ganz einig ist die Wissenschaft sich zwar nicht, aber neue Studien erzählen Spannendes.

Die Frage, wann aus dem Wolf der Hund entstand, beschäftigt Forschende aus Archäologie und Genetik seit Jahrzehnten. Neue Anhaltspunkte darüber liefert eine Studie, die im vergangenen Frühling im Fachmagazin Nature veröffentlicht wurde. Ein internationales Forschungsteam untersuchte das Erbgut von Hunden und Wölfen aus der Steinzeit, darunter Überreste aus der Türkei (rund 15'800 Jahre alt) und aus Grossbritannien (rund 14'300 Jahre alt).

Die Ergebnisse zeigen: Spätestens vor 14'300 Jahren gab es bereits eine genetisch weitgehend einheitliche Hundepopulation, die sich über grosse Teile des westlichen Eurasiens erstreckte – und das zu einer Zeit, als die Menschen noch als Jäger und Sammler lebten.

Bisher reichten die ältesten genetisch gesicherten Hundefunde rund 10'900 Jahre zurück. Die neue Studie verschiebt diese Grenze um fast 5000 Jahre. Damit ist klar: Der Hund begleitete die nomadischen Wildbeuter lange bevor es Ackerbau gab.

Die Domestikation begann noch früher

Der Hund ist das erste Tier überhaupt, das der Mensch domestizierte. Wenn Hunde vor mehr als 14'000 Jahren bereits in Europa verbreitet waren, muss ihre Entwicklung aus dem Wolf deutlich früher begonnen haben. Wann sich Hund und Wolf endgültig auseinanderentwickelten, schätzen Genetiker:innen bislang auf einen breiten Zeitraum von ungefähr 40'000 bis 14'000 Jahren vor heute.

Wie die Domestikation konkret ablief, darüber diskutieren Fachleute bis heute. Es gibt drei mögliche Erklärungen von Forschenden aus verschiedenen Studien, die sich gegenseitig nicht ausschliessen.

Erste mögliche Erklärung: Weniger scheue Wölfe näherten sich von selbst den Lagerplätzen der Menschen, um Knochen und Fleischreste abzubekommen. Diese Tiere hatten dann einen Überlebensvorteil und pflanzten sich häufiger fort. Die Menschen wiederum vertrieben oder töteten aggressive Tiere. So wurden die Wölfe in der Nähe von solchen Lagern von Generation zu Generation zahmer.

Zweite mögliche Erklärung: Jäger hatten im Winter oft mehr mageres Wildfleisch, als sie verwerten konnten. Menschen vertragen aber reines Eiweiss auf Dauer schlecht, Wölfe dagegen gut. Überschüssiges Fleisch an Wölfe abzugeben, kostete die Menschen also nichts.

Dritte mögliche Erklärung: Menschen könnten selbst immer wieder Wolfswelpen aufgezogen haben. Diese früh an Menschen gewöhnten Tiere blieben zutraulicher. Pflanzten sich dann noch die zahmsten fort, verstärkte sich diese Eigenschaft mit jeder Generation.

Schon seit der Steinzeit mit dabei

Die aktuellen Funde belegen auch, dass Hunde schon in der Steinzeit fest zur menschlichen Gruppe gehörten. Chemische Untersuchungen der Knochen junger Hunde zeigten etwa, dass die jeweiligen Muttertiere offenbar Süsswasserfisch gefressen hatten. Die Menschen fingen diese Fische vermutlich mit Netzen. Die Hunde wurden also direkt oder indirekt von Menschen versorgt. Das zeigt, dass der Hund schon in der Steinzeit ein treuer Begleiter vieler Menschen war. Das Erbgut dieser frühen Hunde steckt bis heute in unseren Hunden.

Weiteres zum Schwerpunktthema «Kulturgeschichte des Hundes» zwischen der Steinzeit und heute finden Sie auch in den umfangreichen Artikeln im aktuellen Magazin HUND SCHWEIZ Nr. 7/26:
www.skg.ch/hund-schweiz

